



ICSS RUNDBRIEF Nr. 16, Juli-August 2005

SALESIANISCHE STUDIEN – WELTWEIT

*Gegründet 1997 und zweimal jährlich herausgegeben von der Internationalen Kommission für salesianische Studien (ICSS)
der Oblaten des hl. Franz von Sales*

EINE VISUELLE BIOGRAFIE ÜBER DIE HL. JOHANNA FRANZISKA VON CHANTAL

Nach dem Tod der hl. Johanna Franziska von Chantal (1572-1641) wurden innerhalb von drei Jahren zwei Biografien über die Heilige veröffentlicht, die die Vorarbeit für den Prozess ihrer möglichen Heiligsprechung (1767) leisteten. Beide Biografien basieren auf den *Mémoires* (Erinnerungen) von Mère François Madeleine de Chaugy (1611-80), die Johannas Sekretärin und Vertraute war. Die erste Biografie wurde von der Heimsuchung in Annecy gefördert und zeitgleich in Paris und Lyon 1643 veröffentlicht. Ihr Autor war der Jesuit Alexandre Fichet (1588-1659), dessen Schwester, Marie-Adrienne, eine Nonne der Heimsuchung in Annecy war. Die zweite Biografie verfasste unter der Schirmherrschaft des ersten Heimsuchungsklosters von Paris Henri de Maupas du Tour (1606-80), Bischof von Le Puy und Großalmosenier von Anna von Österreich, die Königinmutter und Regentin von Frankreich. Diese Biografie wurde 1644 in Paris veröffentlicht und war Anna gewidmet, die von Johanna auf ihrer letzten Reise nach Paris 1641 besucht wurde.¹

Die Biografie von Fichet enthält einen unsignierten Stich – ein „authentisches Portrait“ – von Johanna. Maupas du Tour's Biografie mit dem Titel *Leben der Ehrwürdigen Mutter Johanna Franziska Frémyot* ist durch eine Serie von drei Stichen von Grégoire Huret (1606-70), einem der besten Graveure des 17. Jahrhunderts in Frankreich, illustriert. Huret fertigte im Laufe seines Lebens mehr als 500 Stiche mit religiösen und allegorischen Motiven an, die durch ihre fantasievollen Kompositionen und selbstsicheren Ausführungen hervorstechen.² Für die Biografie von Maupas du Tour schuf Huret drei Stiche von Johanna, die in Bezug auf deren strukturelle Sorgfalt, die komplexen architektonischen Ausstattungen und die elegante Positionierung der Personen höchst aufwendig gestaltet sind. Das sorgfältig kalibrierte Portrait, das Huret von Johanna zeichnet, bietet eine visuelle Biografie als Ergänzung und Ebenbild der Lebensbeschreibung der künftigen Heiligen von Maupas du Tour.

In der demnächst erscheinenden Sammlung von Aufsätzen mit dem Titel *Menschliche Begegnung in der Salesianischen Tradition*, herausgegeben von der Internationalen Kommission für Salesianische Studien (ICSS), ist auch eine Studie über diese Stiche von Huret enthalten, die erstmals ihre reichhaltigen ikonografischen Inhalte im Bezug zu den Texten von Mère de Chaugy und Maupas du Tour untersucht, ebenso wie deren breiteren kulturellen und kirchlichen Kontext. Dr. Christopher C. Wilson von der George Washington

¹ Vgl. E. Stopp, "Changing Views of a Saint," und "From Mère de Chaugy's *Mémoires* to Modern Times," in: *Hidden in God: Essays and Talks on St. Jane Frances de Chantal*, hg. v. T. O'Reilly (Philadelphia: Saint Joseph's Univ. Press, 1999), 31-68; M.-P. Burns, *Françoise-Madeleine de Chaugy: Dans l'ombre de la lumière de la canonisation de François de Sales* (Annecy: Académie Salésienne, 2002), 50-51; und S. Rouez, "La Visitation et la diffusion de la dévotion à sa fondatrice: La publication et la circulation des Vies de Jeanne de Chantal," *Siècles*, Nr. 16 (2003):103-18.

² R.-A. Weigert, *Inventaire du fonds français: Graveurs du XVII siècle* (Paris: Bibliothèque Nationale, 1968), 294-391; E. Brugerolles und D. Guillet, "Grégoire Huret, dessinateur et graveur," *Revue de l'art* 117 (1997): 9-35.

Universität in Washington, D.C., ein Kunsthistoriker und Spezialist für die Kunst der katholischen Reform am Beginn der Neuzeit, unternahm diese Untersuchung auf Einladung und Anregung von ICSS. Sein Artikel trägt den Titel „Abbildung des Weges zur Vollkommenheit: Grégoire Hurets Stiche der Heiligen Johanna Franziska von Chantal (1644) in ihrem teresianischen Kontext“. Wie der Titel bereits andeutet, enthält er eine Anzahl wichtiger Hinweise über die Zusammenhänge zwischen Hurets Darstellung von Johanna und die Bilder in den darstellenden Künsten von der heiligen Teresa von Ávila (1515-82; Heiligsprechung 1622), die am Beginn der Neuzeit das Urbild weiblicher Heiligkeit darstellte.

Es ist natürlich unmöglich, der Reichhaltigkeit und Tiefe von Dr. Wilsons Entdeckungen in diesem kurzen Beitrag gerecht zu werden. Trotzdem wollen wir unsere Leser auf die außergewöhnliche Serie der Stiche von Huret aufmerksam machen, zusammen mit einem kurzen Kommentar, der sich auf diese bedenkenswerte Analyse und gelegentlich auch auf andere Quellen stützt. Vielleicht regt diese „Vorspeise“ unseren Appetit ein wenig für die Vollversion von Dr. Wilson in unserem ICSS-Band an oder stellt eine gute Vorbereitung auf das Fest der heiligen Johanna Franziska dar (18. August auf dem amerikanischen Kontinent, 12. Dezember weltweit).

Die Teresa von Frankreich

Teresa von Avila wurde 1622 heilig gesprochen. Dadurch wurde sie in der Zeit der Gegenreformation zum idealen weiblichen Muster an Heiligkeit. Die Schriften von Nonnen aus dem 17. Jahrhundert sowie die Biografien über andere berühmte fromme Frauen belegen diese Einschätzung in reichem Maße. Die Legitimität des inneren Lebens der Frauen und deren äußere Aktivitäten wurde auf der Basis der Übereinstimmung dieses Lebens mit dem teresianischen Prototyp beurteilt. Johannas Zeitgenossen nahmen sie deutlich in diesem Licht wahr. Die enge Beziehung von Franz und Johanna zum Teresianischen Karmel wurde in der Wissenschaft intensiv studiert. Hier genügt es allerdings zu erinnern, dass Johanna, während sie als Gründerin der Heimsuchung durch Frankreich reiste, um neue Gründungen vorzunehmen, als „Mutter Teresa“ ihres Heimatlandes betrachtet und bezeichnet wurde.³

Hurets erster Stich von Johanna (Abb. 1) führt den ersten Abschnitt der Biografie von Maupas du Tour ein. Dieser behandelt das Leben Johannas in der Welt vor der Gründung der Heimsuchung (1610). Der Stich zeigt eine wohlbekannte Episode aus Johannas Leben. Ihr Vater hatte ihr eine zweite Ehe vorgeschlagen, die Johanna entschieden ablehnte, da sie beschlossen hatte, ganz Gott zu gehören. Um ihrem Vorsatz größeres Gewicht zu verleihen, brannte Johanna, während sie vor dem Kreuzifix kniete, den Namen Jesus mit einem kleinen spitzen Eiseninstrument auf ihre Brust über ihrem Herzen.⁴ Huret bietet dazu etwas an, was man als teresianische Interpretation dieses Geschehens bezeichnen kann: Johanna wird in verzückter Ekstase dargestellt, gerade auf den Boden fallend, während sie den Namen Jesus auf ihre Brust ritzt. Christus selbst führt ihre Hand, die den Griffel hält, und ein Engel stützt sie von hinten.

Diese Komposition unterstreicht auf visuelle Weise Johannas Verbindung mit Teresa, in dem sie die Darstellungen der bekannten mystischen Erfahrung der spanischen Heiligen kopiert, nämlich ihre Vision der Herzdurchbohrung oder Transverberation (aus dem Lateinischen *transverberare* – durchstechen, durchbohren, aufspießen, durchdringen). Teresa legte über diese Vision in ihrer Autobiografie (begonnen 1562, vollendet 1565, und erstmals veröffentlicht 1588) Rechenschaft ab:

„Ich sah neben mir, gegen meine linke Seite zu, einen Engel in leiblicher Gestalt ... In den Händen des mir erschienenen Engels sah ich einen langen goldenen Wurfpeil, und an der Spitze des Eisens schien mir ein wenig Feuer zu sein. Es kam mir vor, als durchbohre er mit dem Pfeile einige Mal mein Herz bis aufs Innerste, und wenn er ihn wieder herauszog, war es mir, als zöge er diesen innersten Herzteil mit heraus. Als er mich verließ, war ich ganz entzündet von feuriger Liebe zu Gott.“⁵

Der Stich von Huret weist auffallende Parallelen zu zwei flämischen Stichen aus dem frühen 17. Jahrhundert von Teresas Transverberation auf. In einem Stich von Adrien Collaert und Cornelis Galle stützt ein Engel Teresa von hinten, während ein anderer mit der Spitze eines Pfeiles auf ihr Herz zielt. In diesem Augenblick der Ekstase ist Teresa außer sich, neigt sich zurück und starrt gegen den Himmel. Auf ähnliche Weise fällt auch die Figur Johannas im Stich von Huret in eine diagonale Ohnmacht, während sie von einem Engel im Rücken abgestützt wird. Die Komposition von Huret weist auch gemeinsame Elemente mit dem Stich von Antoon Wiericx auf. Auf beiden Bildern kniet die weibliche Figur auf einem runden, bühnenartigen Podest, das man beim Wiericx von vorne und im Stich von Huret von der Seite sieht.

Johannas Akt des Einbrennens wird zu ihrer eigenen Transverberation. Der spitze Griffel, der von Christus gelenkt wird und Teresas Pfeil ersetzt, wird zum durchbohrenden Werkzeug, das sie mit göttlicher Liebe erfüllt. Huret platziert im Hintergrund seiner Komposition einen Altar und deutet damit an, dass sich Johanna in einer

³ E. Stopp, „Spanish Links: St. Francis de Sales and St. Teresa of Ávila,“ in: *A Man to Heal Differences: Essays and Talks on St. Francis de Sales* (Philadelphia: Saint Joseph's Univ. Press, 1997), 171-82, hier 177.

⁴ Vgl. E. Stopp, *Madame de Chantal: Portrait of a Saint* (Westminster, Md.: Newman Press, 1963), 82-83.

⁵ *Sämtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu*, Erster Band: Leben von ihr selbst geschrieben, hg. v. Aloysius Alkofer (München und Kempten: Kösel Verlag, 1952), S. 280-81. Der hl. Franz von Sales gab diese Beschreibung von Teresas Transverberation fast wörtlich in seiner *Abhandlung über die Gottesliebe*, VI. Buch, Kapitel 14, wieder.

Kirche oder Kapelle befindet. Auch im Stich der Transverberation von Collaert und Galle ist ein Altar durch einen Eingang im Hintergrund zu erkennen. Die Anwesenheit eines Altars in diesen Darstellungen von Teresa und Johanna verbindet ihre mystische Erfahrung mit der Liturgie und den Sakramenten und unterstreicht damit, dass die Kirche der Raum ist, in dem sie ihr Streben nach Heiligkeit entfalten.

Es gibt noch eine andere Facette der Transverberation, die eine Bemerkung verdient. Im 17. Jahrhundert wurde Teresas Transverberation nicht nur als mystisches Ereignis interpretiert, sondern auch als eine Form des Martyriums. Das ist beispielsweise auch die Interpretation, die die *Abhandlung über die Gottesliebe* (1616) gibt. Nach Franz von Sales zieht Gott „aus dem Köcher seiner unendlichen Schönheit sozusagen unaufhörlich Pfeile [heraus und] verwundet die Seele seiner Liebenden, in dem er sie klar sehen lässt, dass ihre Liebe gering ist im Vergleich zu seiner Liebenswürdigkeit“ (*Abhandlung* VI, Kap. 13; *DASal* 3,311). Diese Verwundung, die sich nach Teresa bei ihrer Transverberation ereignete, ließ sie hinfort an Liebeskummer leiden, ein langgezogenes Martyrium, das erst mit dem Tod endet (vgl. *Abhandlung* VI, Kap. 15; *DASal* 3,314-319). Deshalb war Teresa eine Märtyrerin der göttlichen Liebe: „Auch die selige Theresia von Jesus offenbarte nach ihrem Tod, dass sie an einem heftigen Ansturm der Liebe gestorben sei, der so gewaltig war, dass die Natur ihm kaum Widerstand leisten konnte und die Seele zu dem hinzog, dem sie ihre ganze Liebe geschenkt hatte“ (*Abhandlung* VII, Kap. 11; *DASal* 4,64). Diese Gleichung, dass Liebe einhergeht mit körperlichem Siechtum und Tod, wird auch in den Inschriften zum Hohelied der Liebe auf den Stichen von Wiericx („Stärkt mich mit Traubenkuchen, erquickt mich mit Äpfeln; denn ich bin krank vor Liebe“ [Hld 2,5]) und von Huret („Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Stark wie der Tod ist die Liebe“ [Hld 8,6]) vermittelt.

Sowohl Teresa als auch Johanna lehrten ihren Mitschwestern ausdrücklich, dass ihr Leben ein Martyrium der Liebe sein soll: Teresa in ihrem *Weg der Vollkommenheit* (1566?) und Johanna am Fest des Heiligen Basilus im Jahr 1632:

„Der heilige Basilus und die meisten Väter und Säulen der Kirche erlitten nicht das Martyrium ... Ich glaube, dass es ein Martyrium gibt, das man Martyrium der Liebe nennt, in dem Gott das Leben seiner Diener erhält, damit sie zu seiner Ehre arbeiten können. Das macht sie auf gleiche Weise zu Märtyrern und Bekennern. Ich weiß ... dass dies das Martyrium ist, zu dem die Töchter der Heimsuchung berufen sind ... Die Liebe [Gottes] bohrt ihr Schwert in die intimsten und geheimsten Teile der Seele und trennt uns von unserem innersten Selbst.“⁶ Teresas Transverberation und Johannas Akt des Einbrennens sind Symbole für dieses Martyrium der Liebe.

Eine gehorsame Tochter

Eine neuere Studie machte deutlich, dass sich im Frankreich des 17. Jahrhunderts Biografien von berühmten heiligen Frauen auf Charaktereigenschaften konzentrierten, die die traditionelle Geschlechterrolle betonen – weiblicher Gehorsam gegenüber den männlichen geistlichen Leitern und Autoritäten –, währenddessen sie jene Aspekte ihres Lebens, die von dieser Norm abweichen, schnell überspringen.⁷ Das Ergebnis war, dass sich durch eine Literatur, die den untertägigen Gehorsam betonte, „die aktive Rolle der Frauen in der Gestaltung der katholischen Institutionen, der Spiritualität und des Wertesystems, das die katholische Reform in Frankreich charakterisiert, verdunkelte“ (ebd.). Dadurch wurden die weiblichen Mitarbeiterinnen zu nachgiebigen Protégés und untergeordneten Partnerinnen degradiert, die beauftragt waren, die Pläne der hervorragenden Männer auszuführen, in dessen Schatten sie standen (ebd., 245-46).

Es steht außer Zweifel, dass dies auch bei Johanna der Fall war. Erst in den letzten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde dank der bahnbrechenden Studien von Elisabeth Stopp, Wendy M. Wright und Sr. Marie-Patricia Burns VHM Johannas besonderer Beitrag an der Salesianischen Tradition ins Bewusstsein gerückt.⁸ Im Gegensatz dazu stellt Hurets zweiter Stich (Abb. 2), der dem Abschnitt von Maupas du Tour über Johannas Leben als Ordensfrau vorausgeht, die Beziehung zwischen Johanna und Franz in der damals üblichen Rollenverteilung der Geschlechter dar.

Beim Tod des hl. Franz von Sales 1622 waren dreizehn Heimsuchungsklöster gegründet und Johanna hatte fast alle davon persönlich beaufsichtigt; bei ihrem Tod 1641 gab es 87 Klöster. Es war Johanna, die das großartige Wachsen der Heimsuchung überwachte, lenkte und durchführte:

„Ihr Los war fast ständiges Reisen, auf Pferderücken oder in stickigen Kutschen. Sie nahm Gründungen vor, verhandelte beim Kauf von Häusern, sprach mit Leuten über die Angelegenheiten des Ordens, half und beriet die Oberinnen der neuen Gründungen, schrieb viele hunderte Briefe, kämpfte gegen jede Art praktische Schwierigkeit an, während sie sich selbst in spiritueller Dunkelheit befand, verteidigte ihren Orden gegen böse Intrigen und durchlebte Zeiten des Krieges und der Pest.“⁹

⁶ Zitiert nach W. Wright, *Bond of Perfection: Jeanne de Chantal & François de Sales* (1985; Stella Niagara, N.Y.: De Sales Resource Center, 2001), 154.

⁷ B. Diefendorf, *From Penitence to Charity: Pious Women and the Catholic Reformation in Paris* (New York: Oxford Univ. Press, 2004), 21. (Eine Besprechung dieses Buches von Diefendorf erscheint in dieser Ausgabe des ICSS Rundbriefes.)

⁸ Vgl. Stopp's *Madame de Chantal and Hidden in God*; Wright's *Bond of Perfection* und zahlreiche weitere Artikel über Johanna; Burns kritische Gesamtausgabe der Korrespondenz von Johanna: *Correspondance*, 6 vols. (Paris: Cerf, 1986-96), und die Sammlung ihrer Artikel und Aufsätze, die in Vorbereitung ist (veröffentlicht von De Sales Resources & Ministries).

⁹ E. Stopp, „St. Chantal and St. Francis de Sales: The Founding of the Visitation,“ in *Hidden in God*, 9-27, hier 23-24.

Der Stich von Huret geht auf diese zentrale Rolle Johannas bei der raschen Ausbreitung der Heimsuchung nicht ein. Ganz im Gegenteil: ihre Rolle wird auf das Bild der gehorsamen Schülerin zusammengestrichen. Huret zeichnet eine überproportioniert große Gestalt des Franz von Sales, der gebieterisch und umrankt von einem Baldachin in einem Stuhl auf erhöhtem Podest sitzt und die Ordensregel der Heimsuchung der knienden Johanna überreicht, die demütig ihren Kopf neigt, während sie das Buch und den Segen des Franz empfängt. In einer kleinen Szene, die im Hintergrund dargestellt wird, reicht eine kleinere Figur von Johanna die Ordensregeln ihren beiden ersten Mitschwestern Jeanne Charlotte de Brécharde und Marie-Jacqueline Favre weiter. Die Inschrift bringt diese Übermittlung der Ordensregeln von Franz an Johanna und von Johanna an die anderen Schwestern zum Ausdruck: „Folgen Sie diesem Weg, meine sehr teure Tochter, und lassen Sie alle Seelen, die Gott von Ewigkeit zu diesem Glück bestimmt hat, diesem ebenso folgen.“ Diese Darstellung vermittelt, dass Johannas Rolle in der neuen Ordensgemeinschaft darin bestand, der Leitung des hl. Franz von Sales zu folgen. Er ist der aktive Gründer und sie ist die reagierende Schülerin. In der Gemeinschaft ihrer Mitschwestern ist sie der verlängerte Arm des Franz von Sales, der weitergibt, was er ihr bereits ausgeteilt hat. Sie ist gleichzeitig verkleinert und durch ihre Verbindung mit ihm veredelt.

Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Hagiografen des 17. Jahrhunderts, Johanna inbegriffen, zweifellos aus den Schwierigkeiten gelernt hatten, die den Heiligsprechungsprozess von Teresa von Ávila verkompliziert hatten. Während ihres Lebens reiste Teresa nicht nur durch ganz Spanien, um etwa siebzehn Schwesternkonvente zu gründen, sondern sie gründete ebenso einen männlichen Zweig ihres Ordens für Mönche, die sie in der ursprünglichen Regel des Karmel ausbildete. Diese offensichtliche Umkehrung der traditionellen Geschlechterrolle führte zu bitterer negativer Kritik durch einige prominente kirchliche Obrigkeiten, einschließlich des päpstlichen Nuntius und eines Mitglieds der Inquisition. Während des Prozesses zur Heiligsprechung von Teresa wurde dieser Kritik durch ihre Beichtväter und Anhänger dadurch begegnet, dass diese ihren demütigen und absoluten Gehorsam gegenüber kirchlichen Oberen und der kirchlichen Institution betonten. Hurets Stich von Johanna, wie sie die Ordensregeln von Franz empfängt, mag deshalb auf diese Weise entworfen worden sein, um die problematische Verbindung von Frauen mit Leitung und Lehre zu vermeiden, damit jede mögliche Vorstellung von ihr als unabhängige Frau, die außerhalb der traditionellen Parameter des Gehorsams handelte, entschärft werde.

Die Heimsuchung als Blumengarten der kleinen Tugenden

Hurets dritter Stich (Abb. 3) leitet jenen Abschnitt von Maupas du Tour ein, der sich auf Johannas heldenhafte Tugenden konzentriert. Im Gegensatz zu den bisherigen zwei Kompositionen, die innerhalb einer Kirche oder im Innern des Klosters dargestellt sind, befinden sich die Figuren nun an einem *locus amoenus*, also an einem „lieblichen, anmutigen Ort“: eine idyllische Wiese, umgeben von Bäumen im Hintergrund und Blumen im Vordergrund. Johanna und Franz stehen je auf einer Seite neben dem gekreuzigten Christus, inmitten einer Gruppe von Heimsuchungsschwestern, die Blumen pflücken, die mit den Namen der „kleinen Tugenden“ bezeichnet sind: Demut, Einfachheit, Milde, Reinheit und Sanftmut (Vgl. *Philothea*, Teil 3, Kapitel 1-2). Diese Szene scheint die Worte „Vom Geist der Heimsuchung“ zu illustrieren, ein Text, der wahrscheinlich als Manuskript herübergereicht wurde, bevor er erstmals in der Biografie über Franz von Sales von Maupas du Tour 1657 erschien: „Die Hände [der Schwestern der Heimsuchung] sind nur damit beschäftigt, am Fuße des Kreuzes die kleinen Tugenden der Demut, Sanftmut und Einfachheit zu pflücken, die dort wachsen, und die vom Blut ihres Geliebten begossen wurden ...“¹⁰ Die Verknüpfung der Blumen mit religiöser Symbolik war in der barocken Literatur, Predigt und darstellenden Kunst ein verbreiteter Topos.

Die Darstellung der Kreuzigung innerhalb eines Gartens erweckte Assoziationen mit dem Garten im Paradies und identifiziert Christus als den neuen Adam (1 Kor 15,45-49). Darüber hinaus wurde das klösterliche Leben in der Patristik und mittelalterlichen Klosterliteratur als Rückkehr ins Paradies charakterisiert: Das Kloster ist ein *hortus conclusus*, ein umschlossener Garten, wo der Einzelne innigst mit Gott vereint ist, so wie dies die ersten Menschen im irdischen Paradies erlebten. In der Fortsetzung dieser Tradition stellt sich Hurets Stich die Welt der Heimsuchung als irdisches Paradies vor. Diese Interpretation steht auch im Einklang mit frühen Geschichten über die Heimsuchung. Zum Beispiel war ein Schlüsselement in der Galerie, dem ersten Haus der Heimsuchung, ein großer Obstgarten, in dem Franz bei gutem Wetter den Schwestern Vorträge hielt. Und am Tag als die ersten Heimsuchungsschwestern ihre Gelübde ablegten, war die Kapelle der Galerie einfach aber überschwänglich mit kleinen Buketts von süß-duftenden Blumen aus diesem Obstgarten geschmückt, so dass es den Schwestern erschien „als gingen sie in einen Garten“ (Stopp, *Madame de Chantal*, 115, 139).

Die symmetrische Komposition von Huret scheint auf den ersten Blick Johanna und Franz als partnerschaftlich gleichberechtigte Gründer und Leiter darzustellen, die gegenseitig ihre Schwestern ermutigen. Trotzdem offenbart eine genauere Prüfung, dass auch hier wie schon im zweiten Stich Franz von Sales eine übergeordnete Autorität gewährt wird. Er nimmt nämlich die traditionelle Ehrenposition an der rechten Seite Jesu ein. Dies geschieht auf anderen Kreuzigungsdarstellungen auf typische Weise ebenso mit der Jungfrau Maria, die von Jesus aus gesehen rechts steht, während der Apostel Johannes in der geringeren Position auf der linken Seite von

¹⁰ Zitiert nach der Einleitung zur Englischen Übersetzung von Mère de Chaugy's *Life of St. Jane Frances de Chantal* (London: Richardson and Son, 1852), xix-lxxx, at xxxviii.

Jesus platziert wird. Christus neigt außerdem seinen Kopf in Richtung Franz, so als ob er bewundernd auf ihn hinunterblickt, während der schräge Faltenwurf seines Lendenschurzes die Aufmerksamkeit des Betrachters auf das Gesicht des Franz von Sales lenkt. Johannas rechte Hand ist teilweise versteckt hinter jener Schwester, die die Blume „Reinheit“ hält. Die linke Hand und die Finger von Franz von Sales sind beinahe ganz sichtbar, was ihm eine überzeugendere, lenkendere Präsenz verleiht. Seine halbgeschlossene Handhaltung – mit dem ausgestreckten Zeigefinger und den leicht gebeugten anderen Fingern – ahmt den gekreuzigten Christus nach. Während jedoch Christus in den Himmel zeigt, deutet Franz auf die Erde, wo seine Heimsuchungsschwestern arbeiten, um durch die Pflege der kleinen Tugenden einen Himmel auf Erden zu schaffen.

Die Zeitgenossen des hl. Franz von Sales waren weitgehend der Ansicht, dass dieser enthülle, wie sich Unser Herr zu den Menschen seiner Umgebung verhielt, so wie es Johanna in ihrem Brief von 1623 schrieb: „Mir scheint, mein seliger Vater war ein lebendiges Bild des Gottessohnes, unseres Herrn, ... Nicht nur ich selber denke so, auch unzählige andere haben mir gesagt, in ihm hätten sie hier auf Erden unseren Herrn gesehen.“ (*Correspondance*, 2:310; Brief 630). Auf ähnliche Weise portraitiert der dritte Stich von Huret Franz von Sales als irdisches Abbild Jesu Christi. Ist es im ersten Stich dieser Serie noch Christus selbst, der die Hand Johannas führt, um den Kurs ihres geistlichen Lebens zu steuern, agiert nun Franz auf den beiden anderen Stichen als Stellvertreter oder Vermittler Jesu, der Johanna und die Heimsuchungsschwestern auf dem Weg zur Vollkommenheit leitet. Außerdem ist Franz die Verkörperung und das lebendige Beispiel der „kleinen Tugenden“, die zu Füßen des Kreuzes wachsen. Die Inschrift unter dem Bild besagt: „Auf dem heiligen Berg sammeln die keuschen Bienen aus diesen lieblichen Blumen den Honig der göttlichen Tugenden.“ Diese Worte beziehen sich auf einen Abschnitt in *Mère de Chauvignys Mémoires*, wo Franz als Personifizierung jener Tugenden beschrieben wird, die im Garten der Heimsuchung wachsen: „Diese keusche Biene [Johanna] dachte nur daran, ihre Seele mit dem Honig der tausend Tröstungen zu nähren, die sie von den Blumen der Tugenden des Seligen Vaters sammelte“ (Teil 2,226). Franz ist der Besitzer des Gartens der kleinen Tugenden und Johanna ist seine beste Schülerin, deren rascher und hervorragender geistlicher Fortschritt sie zur würdigen Mutter ihrer Mitschwestern macht.

Der Betrachter als Teil der salesianischen Blumengirlande

Barocke Kunst besitzt eine starke rhetorische Qualität. Genauso wie die Rhetorik darauf abzielt, ein Publikum durch sprachliche oder literarische Kniffe von der Gültigkeit der Argumente des Sprechers zu überzeugen, hat die visuelle Rhetorik der Kunst des Barock einen ähnlichen überzeugenden Zweck und Auftrag. Einer der prinzipiellen visuellen Kniffe, die die barocke Kunst benützt, um ihr Ziel der Überzeugung zu erreichen, besteht darin, den Betrachter in das Kunstwerk einzubeziehen, in dem sie oder er zu einem aktiven Teilnehmer im „Schauspiel“ wird, das vom Künstler dargestellt und vom Zuschauer betrachtet wird.¹¹

Im dritten Stich von Huret sollten wir uns also unserer eigenen Position als Betrachter bewusst werden. Die Heimsuchungsschwestern bilden einen Halbkreis um Christus, so als ob jede ein Teil einer Blumengirlande ist, ähnlich jener, die in barocken Girlandengemälden die Jungfrau Maria oder andere Heilige umgeben. Aus dieser Perspektive betrachtet personifizieren die Schwestern die blühenden kleinen Tugenden, die sie pflegen. Die Position des Betrachters ist nun am Ende des offenen Halbkreises und schließt die räumliche Lücke. Somit werden auch wir ein Teil in der Girlande der Figuren und blühenden Tugenden. In die Komposition einbezogen stehen wir in nächster Nähe zu Johanna, wo wir ihre Tugenden bewundern und nachahmen können.

Hurets drei Stiche erlauben es dem Betrachter nicht, passiv zu bleiben. Sie wollen vielmehr aus jenen, die diese sorgfältigen Kompositionen betrachten, ein Publikum von leidenschaftlichen Zeugen für Johannas Heiligkeit machen. Die Zeitgenossen von Huret und Maupas du Tour wurden dadurch zur wachsenden öffentlichen Verehrung angespornt und darauf hingewiesen, dass die Heiligsprechung Johannas unvermeidlich ist. Für uns heute – mehr als 360 Jahre später – öffnen Hurets Stiche ein Fenster auf die Kultur und Zeit, in der Johanna lebte, damit sich unser Verständnis und unsere Wertschätzung darüber vergrößert, wie ihr Bild als Heilige entstand, wie es sich änderte und über die Jahrhunderte weiterentwickelte. JFC

Abb. 1: Grégoire Huret, Die hl. Johanna Franziska von Chantal brennt sich den Namen Jesus auf ihre Brust, in: Henri de Maupas du Tour, *La vie de la venerable Mère Jeanne Françoise Frémiot* (Paris, 1644). Mit freundlicher Genehmigung der Salesian Library, Wilmington-Philadelphia Province, Oblates of St. Francis de Sales, Washington, D.C.

Abb. 2: Grégoire Huret, Der hl. Franz von Sales übergibt die Ordensregeln der Heimsuchung an die hl. Johanna Franziska von Chantal, in: Henri de Maupas du Tour, *La vie de la venerable Mère Jeanne Françoise Frémiot* (Paris, 1644). Mit freundlicher Genehmigung der Salesian Library, Wilmington-Philadelphia Province, Oblates of St. Francis de Sales, Washington, D.C.

¹¹ Vgl. Z.B. V. Minor, *Baroque & Rococo: Art & Culture* (New York: Harry N. Abrams, 1999), 20, 24-25, 173-77; und über Rhetorik als erläuterndes Modell für die barocke Kunst, vgl. E. Levy, *Propaganda and the Jesuit Baroque* (Berkeley: Univ. of California Press, 2004), 48-52.

Abb. 3. Grégoire Huret, Kreuzigung mit dem hl. Franz von Sales, der hl. Johanna Franziska von Chantal und den Schwestern der Heimsuchung, in: Henri de Maupas du Tour, *La vie de la venerable Mère Jeanne Françoise Frémiot* (Paris, 1644). Mit freundlicher Genehmigung der Salesian Library, Wilmington-Philadelphia Province, Oblates of St. Francis de Sales, Washington, D.C.

Buchbesprechung

***From Penitence to Charity: Pious Women and the Catholic Reformation in Paris (Von der Buße zur Nächstenliebe: Fromme Frauen und die katholische Reform in Paris).* Von Barbara B. Diefendorf, New York: Oxford University Press, 2004.**

Das penibel erforschte und überzeugend geschriebene neue Buch von Barbara Diefendorf sprudelt von erfrischenden Erkenntnissen darüber, welchen Beitrag Frauen zum Katholizismus in Frankreich am Beginn der Neuzeit leisteten. Sie konzentriert sich dabei auf die Nachwirkungen der Religionskriege des 16. Jahrhunderts und untersucht Frauen, die als Gründerinnen, Gönnerinnen und spirituelle Leiterinnen von religiösen Institutionen in Erscheinung traten, angefangen von Gemeinschaften klassischer kontemplativer Klöster (einschließlich der Unbeschuhten Karmelitinnen, Kapuziner und Ursulinen) bis zu halb-klausurierten Gemeinschaften, die den Armen halfen, wie etwa die Töchter der Nächstenliebe (Barmherzige Schwestern, Vinzentinerinnen). Sie hebt die führende Rolle frommer Frauen der französischen Elite, *dévotés* genannt, hervor, die ihre ökonomischen Mittel, ihren politischen Einfluss und ihren hohen gesellschaftlichen Status nutzten, um in der religiösen Reform an vorderster Front zu stehen. Das gesamte Buch bringt klar zum Ausdruck, dass die Geschichte dieser Frauen, einschließlich der hl. Johanna von Chantal, mit der Geschichte der katholischen Erneuerung in Frankreich gleichbedeutend ist. Diese Frauen wurden in ihrer Arbeit von prominenten Mitgliedern aus dem Klerus unterstützt und trugen durch ihre Bemühungen dazu bei, der weiblichen Frömmigkeit im Frankreich des 17. Jahrhunderts neue Gestalt zu geben. Diese Frömmigkeit entwickelte sich aus einem bußfertigen und apokalyptischen Modell, das als Antwort auf die Krisen der Kriegszeit entstanden war, zu einem Markenzeichen für eine Spiritualität, die kontemplatives Leben mit caritativer Tätigkeit verband.

Leser, die besonders an der salesianischen Geschichte interessiert sind, werden die wesentliche Erörterung in Kapitel 6 über die Ursprünge der Heimsuchung und deren Gründung in der französischen Hauptstadt im Jahr 1619 begrüßen. Die Autorin geht daran, all das zu korrigieren, was sie als ungerechtfertigte Einschätzung dieses Projektes von Franz und Johanna wahrnimmt, besonders die Vermutung, dass der ursprüngliche Plan der Gründer durchkreuzt wurde, in dem sie bedauerlicherweise zur Annahme der monastischen Klausur gezwungen wurden: „In Abweichung zur üblichen Meinung, dass die *Filles de la Visitation* oder Visitandinen ein Orden sind, dessen anfänglicher Zweck ganz im Dienst der Nächstenliebe für die Allgemeinheit stand, dieser Plan jedoch durch die erzwungene Klausur der Schwestern durchkreuzt wurde, als sie sich von der ersten Gemeinschaft in Savoyen nach Frankreich ausbreiteten, betont [dieses Kapitel] eher die Absicht der Gründer, einen Platz zur Verfügung zu stellen, an dem sich weltliche Frauen in Abgeschiedenheit ihren religiösen Übungen widmen können“ (25). Diefendorf rekapituliert die Ereignisse des Jahres 1616, als eine Gruppe von *dévotés* aus Lyon bat, auch bei ihnen eine Heimsuchung zu errichten, und dafür von Franz und Johanna Ermutigung erfuhren, die darin eine wichtige Gelegenheit erkannten, den neuen Orden nach Frankreich auszuweiten. Der Erzbischof von Lyon bestand allerdings darauf, dass die Gründung nur geschehen darf, wenn die Frauen die strenge Klausur akzeptierten. Diefendorf erwidert den Historikern, die Franz und Johanna dafür kritisierten, dass sie sich diesem Befehl fügten und dadurch den Schwestern die Möglichkeit nahmen, das Kloster für caritative Tätigkeiten zu verlassen, auf folgende Weise:

„Die Historiker haben einen entscheidenden Punkt übersehen: Der caritative Dienst war niemals der zentrale Zweck der Gründung der Heimsuchung. Tatsächlich war dieser Dienst immer als freiwillige Tätigkeit geplant, die in einem begrenzten Rahmen und nur von einigen Heimsuchungsschwestern ausgeführt wird ... Außerdem ist es nicht richtig, dass Johanna von Chantal und François de Sales gegen das Prinzip der Klausur energisch Einspruch erhoben. Ganz im Gegenteil: So wie andere ihrer Zeit bewunderten auch sie die klausurierten Gemeinschaften als die höchste Form des religiösen Lebens“ (177-78).

Diefendorf macht auf die echten innovativen und inspirierenden Aspekte des Planes der Gründer aufmerksam, in dem sie aus einem Brief des Franz von Sales an Mère Marie-Jacqueline Favre zitiert, die als Oberin in die Gründung von Lyon geschickt wurde. Franz von Sales schreibt darin: „Ich füge mich gerne darein, dass es ein Orden sein soll, wenn nur durch die Milde der Statuten kränkliche Töchter darin aufgenommen werden, Witwen sich dorthin zurückziehen und Frauen der Welt dort eine Zuflucht finden können zum Fortschritt im Dienste Gottes“ (178; *DASal* 7,37).

Die Leser werden die Bedeutung des letzten Teils der Anweisung von Franz von Sales, in dem er den Frauen der Welt das Recht gibt, die Gemeinschaft der Heimsuchungsschwestern zum Zweck der geistlichen Erbauung zu betreten, nicht hoch genug einschätzen können, wenn sie sich an die Ausführungen Diefendorfs in früheren Kapiteln erinnern, wo sie die zwar enge, aber oft sperrige Beziehung beschreibt, die zwischen der weltlichen

Elite und den Klosterfrauen vorherrschte. Die frommen Frauen, die die Gründung neuer Klöster in Paris organisierten und finanzierten – oftmals Ehefrauen oder Witwen der wohlhabenden Aristokratie oder von königlichen Offizieren – erwarteten eine aktive Teilnahme in den Ordensgemeinschaften, deren Schirmherrschaft sie übernahmen, inklusive das Betreten der Klausur. Einige Nonnen, wie etwa die spanischen Unbeschuhten Karmelitinnen, die ihr erstes französisches Kloster in Paris 1604 gründeten (und zu denen sowohl Franz als auch Johanna enge Verbindungen hatten), fürchteten, dass diese Einmischung der weltlichen Gönnerinnen das klausurierte Leben der Askese und des ständigen Gebetes zwangsläufig stören werde. Dennoch betrachteten es die Karmelitinnen wie auch andere monastische Gemeinschaften als unmöglich, sich dieser Art von Besuchen zu widersetzen, da sie greifbares Entgelt brachten, das für die Ausbreitung des Ordens über ganz Frankreich dienlich war.

Franz und Johanna griffen diese problematische Situation auf und wandelten sie in eine positive um. Im Festhalten an der durch und durch salesianischen Überzeugung, dass jedes Individuum zur Heiligkeit berufen ist, entwickelten sie eine Formel, die die spirituellen Bedürfnisse der Frauen befriedigte, welchen Stand sie im Leben auch immer einnahmen. Die Präsenz von weltlichen Frauen in der Gemeinschaft war weder eine notwendige, noch eine bedauerliche Konzession an fromme Gönnerinnen, sondern wurde stattdessen ein integraler Bestandteil der Sendung der Heimsuchung: „Die apostolische Berufung, die sich Franz von Sales für die *Filles de la Visitation* vorstellte, lag nicht in der Betreuung der Kranken oder in der Unterstützung der Bedürftigen, sondern im Angebot geistlicher Begleitung für Frauen in der Welt“ (179). Dieses Merkmal sollte von anderen französischen Ordensgemeinschaften weithin nachgeahmt werden. Diefendorf weist wirkungsvoll nach, dass dieser Plan von Franz und Johanna, der den Heimsuchungsschwestern erlaubte, Frauen in der Welt geistliche Begleitung und Einkehr zu bieten, implizit eine Verteidigung des weiblichen Apostolates darstellte.

Der wichtigste Aspekt in Diefendorfs sehr gutem Buch ist die Neubewertung des Platzes, den Frauen in der Kirche der Zeit der Gegenreformation einnahmen. Sie widerspricht der allgemeinen Einschätzung, dass Frauen am Beginn der Neuzeit die unglücklichen Opfer einer starren und unterdrückenden patriarchalen Struktur gewesen sind, und beweist mit ihrer Studie, dass Frauen wenigstens in Frankreich ein mächtiger Motor waren, der die katholische Erneuerung vorantrieb. Sie erkennt allerdings an, dass diese Vermutungen über Geschlechter und Geschlechterrollen dazu dienten, die bemerkenswerten Beiträge der Frauen herunterzuspielen, und setzt sich daher für eine Neubewertung der weiblichen Führungsrolle ein, einschließlich der Rolle von Johanna von Chantal.

„Die traditionelle Geschichtsschreibung hat die aktive Rolle der Frauen in der Gestaltung der katholischen Institutionen, der Spiritualität und des Wertesystems, das die katholische Reform in Frankreich charakterisiert, verdunkelt, in dem man sich zu eng auf die Leistungen einer Handvoll bedeutender Männer konzentrierte. Sogar jene Frauen, deren Namen es in die Standardtexte schafften, erscheinen als untergeordnete Partner, die dazu beauftragt waren, die Ideen ihrer hervorragenden Männer umzusetzen. Johanna von Chantal steht im Schatten von François de Sales, ... die männlichen Heiligen empfangen bei der Gründung von Ordensgemeinschaften, die aus der Zusammenarbeit von Männern und Frauen entstanden, mehr Anerkennung als die weiblichen“ (245-46). Diefendorfs Studie geht einen langen Weg, um die Wege wiederzufinden, die Frauen wie Männer gingen, die für die Entwicklung des Katholizismus am Beginn der Neuzeit federführend waren.

Christopher C. Wilson

Christopher C. Wilson ist Experte für die katholische Kunst der Neuzeit. Er promovierte in Kunstgeschichte an der George Washington University, wo er derzeit am Lehrstuhl für Kunst und Kunstgeschichte lehrt. Er ist auch Mitglied am Institutum Carmelitanum in Rom. Sein Aufsatz „Abbildung des Weges zur Vollkommenheit: Grégoire Hurets Stiche der Heiligen Johanna Franziska von Chantal (1644) in ihrem teresianischen Kontext“ wird in *Menschliche Begegnung in der Salesianischen Tradition* veröffentlicht, voraussichtlicher Erscheinungstermin 2006.

SALESIANISCHE STUDIEN WELTWEIT

ICSS

BERICHT ÜBER DAS TREFFEN VON ICSS IN ROM, 15.-17. APRIL 2005

ICSS traf sich vom 15.-17. April 2005 im Generalat der Sales-Oblaten in Rom. Die Aufnahme und die Gastfreundschaft von P. Francis J. Blood OSFS, der Hausobere der Generalats-Gemeinschaft, hätte wie immer nicht herzlicher und freundlicher sein können. Dies war das erste persönliche Treffen von Angesicht zu Angesicht der Mitglieder von ICSS seit vielen Jahren. Zufälligerweise fiel der Termin dieses Treffens genau zwischen dem Begräbnis von Papst Johannes Paul II. und der Wahl von Papst Benedikt XVI. Am ersten Tag des Treffens konzelebrierten die Mitglieder von ICSS (als Repräsentanten der Kongregation) bei einer Messe für den verstorbenen Papst Johannes Paul II. in der Petersbasilika. Zu dieser Messe im Rahmen der neuntägigen Trauerfeierlichkeiten (*novendiale*) für den verstorbenen Papst wurden vorwiegend die Mitglieder von religiösen Institutionen und Ordensgemeinschaften (des geweihten Lebens) eingeladen.

Unter anderem ging es bei diesem Treffen um Folgendes:

* **Informationen zum Stand des Buchprojektes *Menschliche Begegnung in der Salesianischen Tradition*:**

Die redaktionelle Arbeit an den Beiträgen, die für diese Publikation, die an die Erstbegegnung von Johanna Franziska von Chantal und Franz von Sales vor 400 Jahren erinnern soll, eingesandt wurden, geht voran. Die Veröffentlichung ist für den Frühjahr 2006 geplant.

* **Bewertung der Zuschussanträge für 2005-2006:** Die Zuschussanträge für 2005-2006 wurden bewertet. Diese Anträge wurden zusammen mit den ICSS-Bewertungen an den Generaloberen und seinen Rat weitergeleitet.

* **Vorbereitung von Vorschlägen zum Generalkapitel 2006:** ICSS formulierte drei Vorschläge für das Generalkapitel 2006. Diese sind: (1) Ein Fünf-Jahres-Plan für die Arbeit von ICSS (2006-2011); (2) Ergänzungen und Streichungen in den *Statuten der Internationalen Kommission für Salesianische Studien* (revidierte Fassung 1998); (3) Finanzielle Unterstützung durch die Kongregation für die Biografie über P. Brisson, die vom ICSS-Mitglied P. Dirk Koster OSFS geschrieben wird (die holländische Fassung des Buches soll im Jahr 2007 fertiggestellt sein, damit sie rechtzeitig zum 100. Jahrestag des Todes von P. Brisson im Jahr 2008 in andere Sprachen übersetzt werden kann). Diese Vorschläge wurden an die Vorbereitungskommission zum Generalkapitel 2006 weitergeleitet.

* **Verschiedenes:** Eine Anzahl weiterer Themen wurden ebenfalls besprochen, z.B. die Wichtigkeit des Archivs der Kongregation, besonders die bedeutsame und gediegene Arbeit des Archivars P. Roger Balducelli; die Unterstützung des ICSS Webmasters für die Regionen Asien und Afrika sowie für die italienische Provinz bei der Erstellung ihrer eigenen salesianischen Internetseiten; und eine Empfehlung an die Höheren Oberen, dafür Sorge zu tragen, dass sich auch weiterhin Mitbrüder bereit erklären, eine Dissertation auf salesianischem Gebiet zu verfassen, insbesondere in Hinblick auf ihren allgemeinen Wert für die Kongregation und ihrer Sendung, den Geist und die Lehre des heiligen Franz von Sales zu verbreiten (Satzung Nr. 11).

Die reichhaltigen Erfahrungen und Ergebnisse dieses Treffens unterstrichen die Wichtigkeit, dass sich die ICSS-Mitglieder auch in Zukunft regelmäßig persönlich treffen sollen. Deshalb hat ICSS festgelegt, solche Treffen alle drei Jahre durchzuführen. Das nächste Treffen soll 2008 stattfinden; dadurch besteht die Möglichkeit, den Fortschritt ihrer Arbeit zu bewerten und, falls notwendig, ihren Fünf-Jahres-Plan zu aktualisieren bzw. andere Themen zu erörtern. In der Zwischenzeit stehen die Mitglieder von ICSS in ständigem (manchmal täglichem, oft wöchentlichem) Kontakt via E-mail. Außerdem sollen alle weiteren Möglichkeiten für ein persönliches Treffen genutzt werden, so etwa beim Generalkapitel 2006 oder den jährlichen Treffen der Höheren Oberen, wenn dies die Umstände erlauben.

Internet-Neuigkeiten

www.louisbrisson.org: P. Herbert Winklehner OSFS, der ICSS Webmaster, hat eine neue Internetseite erstellt, die P. Brisson gewidmet ist. Sie trägt den Namen www.louisbrisson.org. Dort wird Schritt für Schritt die von P. Roger Balducelli OSFS herausgegebene kritische Millenniumsausgabe der Werke von P. Brisson veröffentlicht. Außerdem sollen diese französischen Texte auch in Englisch, Deutsch, Spanisch und Portugiesisch übersetzt und im Internet zur Verfügung gestellt werden. Es ist das Ziel von ICSS, dass diese Texte im Jahr 2008, dem 100. Todestag von P. Brisson, zugänglich sein werden.

www.wikipedia.org ist eine freie Enzyklopädie im Internet, wo jeder kostenfrei Beiträge zu den unterschiedlichsten Begriffen in allen möglichen Sprachen hineinstellen kann. Diese Internetseite zählt mittlerweile zu den 500 meistgenutzten Seiten der Welt. In dieser Internetenzyklopädie finden sich auch Beiträge zu den Begriffen Franz von Sales, Oblaten des hl. Franz von Sales, Louis Brisson, Franz Reisinger, Maria Salesia Chappuis, Johanna Franziska von Chantal, Margareta Maria Alacoque, Heimsuchungsschwestern usw. Alle an der salesianischen Spiritualität Interessierte sind eingeladen, diese Enzyklopädie in ihren Sprachen mit typisch salesianischen Begriffen zu ergänzen bzw. die schon vorhandenen Beiträge zu verbessern. Derzeit wird das Leben des hl. Franz von Sales in den Sprachen Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Japanisch und Polnisch angeboten. Diese weltweite Verbreitung salesianischer Spiritualität ist kostenlos und sollte genutzt werden.

Region Asien

INDIEN

Internat: Die Sales-Oblaten von Samarpanaram haben ein Internat errichtet, um jungen Buben eine gesunde Umgebung und eine ganzheitliche Erziehung zu ermöglichen. Der Name des Internates lautet „Brisson Bala Bhavan“ und wird von P. Shaju Kanjiramparayil OSFS geleitet. Schlafsäle, Speisesaal und Studiersäle waren für die Schüler bereits fertig, als die ersten Anfang Juni eintrafen. 12 Buben wurden aufgenommen und besuchen nun die erste Klasse der Franz von Sales-Englisch-Schule in Hebbagoddi. Die Buben kommen aus den Staaten

Tamil Nadu, Andhra Pradesh und Karnataka. Zwei Frauen, eine Lehrerin und eine Erzieherin, helfen P. Shaju in der Betreuung der Buben. Wenn die nötige finanzielle Unterstützung gefunden werden kann, besteht der Plan, das Internat so weit zu vergrößern, dass 20 Buben darin wohnen können.

Besuch: P. Bernard O'Connor OSFS, der Präsident der De Sales Universität (DSU), besuchte in Begleitung von P. John O'Neill, ein Mitglied des Kuratoriums der DSU, Samarpanaram in der Absicht, dort in Indien ihr Bildungsprogramm zu erweitern. Sie erforschten dabei die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den indischen Sales-Oblaten bei diesem Unternehmen.

PHILIPPINEN

Gründung: Die Gründung auf den Philippinen schreitet voran. P. Josef Költringer OSFS lernt gerade die Landessprache Tagalog. Zusammen mit P. Anthony Ceresko versucht er gerade einen Wohltäter zu finden, der das Grundstück für die Mission spendet. P. Költringer ist auch damit beschäftigt, die Salesianische Spiritualität zu verbreiten, in dem er für die örtlichen Ordensgemeinschaften Besinnungstage und Exerzitien hält.

Buch: Mit einem ICSS-Zuschuss und der Unterstützung des Indian Institute of Spirituality veröffentlichte P. Ceresko das Buch *St. Francis de Sales and the Bibel*. Inhalt des Buches ist eine Sammlung von neun Artikeln, die P. Ceresko zuvor schon in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht hatte. Das Buch ist im De Sales Resources & Ministries unter www.desalesresources.org erhältlich.

P. Ceresko (1942-2005): Bei Redaktionsschluss dieses ICSS-Rundbriefes erreichte uns die Nachricht, dass P. Anthony Ceresko Mitte August völlig überraschend in einem Krankenhaus auf den Philippinen im Alter von 63 Jahren gestorben ist. ICSS verliert damit einen bedeutenden salesianischen Wissenschaftler, der durch seine Studien stets einen wichtigen Beitrag für die Verbreitung der salesianischen Spiritualität geleistet hat. P. Ceresko wurde 1942 geboren. 1962 legte er seine Erste Profess bei den Sales-Oblaten ab, 1965 seine Ewige Profess. 1970 wurde er zum Priester geweiht. Möge Gott ihm vergelten, was er uns und der salesianischen Welt Gutes getan hat.

Region Brasilien/Südamerika

Priesterweihe: Am 28. Mai 2005 wurde Luciano Marcos Demarco Rosetto OSFS in seiner Heimatgemeinde (Filialgemeinde der Pfarrei Novo Barreiro) Santa Terezinha / Palmeira das Missões von Bischof Zeno Hastenteufel zum Priester geweiht. Am 29. Mai feierte er in der Pfarrkirche von Novo Barreiro seine erste Heilige Messe. Er ist seit Beginn des Jahres Ausbildungsleiter für die Seminaristen in Jaboticaba. Zudem ist er der Leiter der Berufepastoral. Weitere Informationen über die Sales-Oblaten der Region Südamerika unter: <http://osfs.e1.com.br/>

Europa

DIE SALESIANER DON BOSCOS ANALYSIEREN DIE HERAUSFORDERUNGEN IN EUROPA

Säkularismus: Wie die Nachrichtenagentur Zenit (www.zenit.org) berichtet, traf sich der Generaloberer der Don Bosco Salesianer, P. Pascual Chavez SDB, mit den Provinzoberen Europas, um hoffnungsvolle und optimistische Wege zu finden, wie mit den Herausforderungen der wachsenden Säkularisierung, die allem Katholischen feindselig gegenüber steht, umgegangen werden kann. Nachdem auf verschiedene positive Entwicklungen hingewiesen wurde, zeigte P. Chavez auch einige negative Aspekte auf, wie etwa den Mangel an einer klaren Definition darüber, was Europa ist, und den wachsenden Anstieg des moralischen Relativismus. „Die größte Sorge ist die Überzeugung, dass hinter dem gegenwärtigen anti-katholischen Säkularismus die Idee steckt, dass sich Humanismus und Christentum gegenseitig ausschließen“, sagte er. „Ja mehr noch, dass zwischen dem katholischen Christentum und den Prinzipien, die in der Institution Europa gefunden werden, eine grundsätzliche Unverträglichkeit herrsche.“ Diese anti-katholische Haltung ist das Ergebnis „des Bedeutungsverlustes der Kirche, des Zusammenbruchs der Familie, des Bruches in der Weitergabe des Glaubens und der Werte und einer Ablehnung von allem, was katholisch ist.“ P. Chavez ist zuversichtlich, dass „der Glaube, das Evangelium und das salesianische Charisma ein Erbe darstellen, das wir weitergeben müssen, da sie ein Geschenk Gottes an die Kirche und die Jugend sind.“

FRANZÖSISCHE PROVINZ

La Lettre RES Nr. 10 enthält eine Fülle an salesianischem Material unter vier großen Überschriften: Mutter Françoise Isabelle, Generaloberin der Oblatinnen des hl. Franz von Sales; Salesianischer Austausch über die

Abhandlung über die Gottesliebe; 400. Jahrestag der Begegnung zwischen Franz und Johanna; und die Salesianische Konferenz in Benin 1997. Der Abschnitt über Mutter Isabelle enthält die Predigt von Bischof Stenger von Troyes beim Requiem, die Dankesworte von P. Lewis S. Fiorelli OSFS, Generaloberer der Sales-Oblaten, und ein Kondolenzschreiben der ecuadorianischen Botschaft in Frankreich. Die Kommentare zur Abhandlung über die Gottesliebe befassen sich mit den letzten Kapiteln des XI. und dem Anfang von Buch XII. Der Aufsatz von Philippe Legros trägt den Titel „Exercice des vertus et ‚choses de peu‘“ (Die Praxis der Tugenden und die „Kleinen Dinge“); Sr. Thérèse-Dominique OSFS untersucht „Vertus et amour divin: Livre XI, Kap. 3, 4 et 5“ (Die Tugenden und die Göttliche Liebe: XI. Buch, Kap. 3, 4, und 5); Jean-Luc Leroux OSFS behandelt „Amour, passions de l'âme et joie: Livre XI, Ch. 20 et 21“ (Die Liebe, die Leidenschaften der Seele und die Freude: XI. Buch, Kap. 20 und 21); Philippe Legros kommentiert „Le sacrifice d'Abraham: Livre XII, Ch. 10“ (Das Opfer Abrahams: XII. Buch, Kap. 10). Es findet sich auch ein Nachdruck des Artikels „Une théologie de l'amour de Dieu et de l'homme“ (Eine Theologie der Liebe zu Gott und den Menschen) von P. André Brix OSFS, der erstmals in dem Buch *François de Sales prophète de l'amour* (Epinay sur Seine: CIF, 1982) erschienen ist. Dr. Hélène Bordes hat diesen Beitrag jetzt ein klein wenig überarbeitet.

Jahrestreffen: Diese Vorträge, die im Sommer 2004 beim jährlichen Treffen von RES gehalten wurden, schlossen die Reihe der Kommentare zur *Abhandlung über die Gottesliebe* ab, die 1988 begonnen wurden. RES hat nun für die Zukunft entschieden, Vorträge zu unterschiedlichen salesianischen Themen zu erarbeiten. In diesem Jahr lautete das Thema: „Un Monde à aimer: L'amour, au coeur de l'optimisme salesien, une réponse aux attentes des hommes d'aujourd'hui“ (Eine Welt zum Verlieben: Die Liebe, das Herz des salesianischen Optimismus, eine Antwort auf die Erwartungen der Menschen von Heute). Das Treffen fand im Centre Jean XXIII in Annecy-le-Vieux vom 11.-15. Juli 2005 statt.

Bossuet: Ebenso zu beachten ist in RES Nr. 10 ein Beitrag über Bossuet und Franz von Sales, der von Dr. Hélène Bordes zusammengestellt wurde. Er beschäftigt sich unter anderem mit der Lobrede von Bossuet anlässlich der Heiligsprechung von Franz von Sales.

Deutscher Sprachraum

ÖSTERREICHISCH SÜDDEUTSCHE PROVINZ

Internetseite: Die Pfarre Franz von Sales in Wien hat nun eine eigenen Internetseite www.pfarrefranzvonsales.at. Auf dieser Seite wird über das Pfarrgeschehen und den Pfarrpatron berichtet.

Fußwallfahrt: Auch 2005 bieten die Sales-Oblaten der Österreichisch-Süddeutschen Provinz eine Fußwallfahrt „Auf den Spuren des hl. Franz von Sales“ an. Diese findet vom 28. August – 3. September 2005 statt und führt vom Genfer See nach Annecy. Nähere Informationen sowie Kontaktadressen für die Anmeldung finden sich auf der Internetseite www.osfs.at

Annakirche: Im neuen Programm der Kirche St. Anna im Zentrum Wiens (www.annakirche.at) finden sich wieder einige salesianische Angebote. In der Vortragsreihe „salesianische Spiritualität“ werden folgende Vorträge gehalten: P. Thomas Mühlberger OSFS, „Beharrlichkeit. Die Kunst des Durchhaltens“, Dienstag, 25. Oktober 2005, 19.00 Uhr; P. Alois Haslbauer OSFS, „Liebe: Quelle und Ziel aller Tugenden“, Dienstag, 8. November 2005, 19.00 Uhr; Sr. Maria Brigitta Kaltseis OSFS, „Optimismus: Eine Tugend für die Zukunft?“, Dienstag, 13. Dezember 2005, 19.00 Uhr. Und jeden 3. Freitag im Monat treffen sich etwas 10 Personen, um unter der Anleitung von P. Maximilian Hofinger OSFS Texte des hl. Franz von Sales zu lesen und zu diskutieren.

Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Studien: Die nächste Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Studien findet vom 21.-23. Oktober 2005 im Salesianischen Zentrum des Salesianums Rosental in Eichstätt, Bayern statt (www.salesianum-rosental.de). Im Mittelpunkt der Tagung steht die deutsche Übersetzung der Briefe der hl. Johanna Franziska von Chantal.

Salesianisches Besinnungswochenende: Von Freitag, 9. Dezember 2004 bis Sonntag 11. Dezember 2005 finden im Exerzitienhaus in Passau, Bayern, salesianische Besinnungstage statt. Sie werden von P. Thomas Vanek OSFS geleitet. Nähere Informationen und Anmeldung unter www.osfs.at

100 Jahre LICHT: Im Jahr 2006 feiert die salesianische Zeitschrift LICHT ihr 100-jähriges Bestehen. 1906 wurde diese Zeitschrift von P. Joseph Lebeau OSFS, dem ersten Provinzial der Österreichisch-Süddeutschen Provinz, in Wien gegründet, um die deutschsprachige Welt über die Oblaten des hl. Franz von Sales und die salesianische Spiritualität zu informieren. Die Zeitschrift erschien seither monatlich bzw. zweimonatlich mit

Ausnahme der Jahre 1924-1925 (Inflation) und der Jahre des Zweiten Weltkrieges von 1939-1945, wo sie von den nationalsozialistischen Machthabern in Deutschland verboten wurde. Zum 100-jährigen Jubiläum soll eine eigene Sondernummer erscheinen.

100 Jahre Provinz: 1906 wurde die österreichisch-süddeutsche Provinz der Oblaten des hl. Franz von Sales offiziell als Provinz durch den hl. Papst Pius X. anerkannt. Dieser 100. Geburtstag wird am 26. März 2006 im Salesianum Rosental in Eichstätt gefeiert und am 27. Mai 2006 in Wien, dem Gründungsort der Provinz. Am Beginn des Generalkapitels der Sales-Oblaten am 30. Juli 2006 soll ebenso dieses Jubiläums gedacht werden.

„Franz von Sales-Tafel“: Die „Gesellschaft der Katholischen Publizisten Deutschlands“ (GKP) verleiht seit 1984 jedes Jahr die „Franz von Sales-Tafel“ an Persönlichkeiten, die sich als katholische Publizisten besondere Verdienste erworben haben. Gestiftet wurde die Tafel als Erinnerung an das deutsch-französische Publizistentreffen 1983, das in Annecy stattfand, wo Franz von Sales, der Patron der Schriftsteller und Journalisten, bestattet ist. In diesem Jahr erhielt die Tafel der Jesuit P. Albert Keller. Weitere Informationen unter: <http://www.gkp.de/Salestafel/Salestafel.php>

DEUTSCHE PROVINZ

Einkehrtage in Haus Overbach: Wenn Sie sich in diesem Jahr einmal etwas Gutes tun wollen, dann laden wir Sie ein zu Einkehrtagen, Exerzitien oder einfach Stillen Tagen im Kloster. Nähere Informationen erhalten Sie gerne bei: P. Provinzial Josef Lienhard oder P. Konrad Eßer in Haus Overbach in 52428 Jülich oder auf unserer Internetseite www.osfs.de. Schauen Sie doch einfach mal rein!

Salesianische Einzelexerzitien: Vom 3.-10. Juli 2005 fanden im Kloster Zangberg in Bayern wieder Begleitete Einzelexerzitien im Geist des hl. Franz von Sales statt. Ein Team von Laien, Ordensleuten und Priestern aus der Salesianischen Familie begleitete durch diese Tage. Auch für das kommende Jahr 2006 ist der Termin schon eingeplant: 2.-9. Juli 2006. Nähere Informationen erteilt P. Konrad Eßer OSFS, Haus Overbach, D-52428 Jülich, e-Mail: P.Konrad.Esser@osfs.de

Weltjugendtag 2005: Im Rahmen des Weltjugendtages 2005 in Köln, Deutschland, fanden im Haus Overbach „Tage der internationalen Begegnung mit den Sales-Oblaten für junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren“ statt. Sales-Oblaten und junge Menschen aus aller Welt (vorwiegend aus den Provinzen und Regionen der Sales-Oblaten) kommen zum Weltjugendtag 2005 in Köln und begegnen einander von 11.-15. August 2005 im Salesianum Haus Overbach, Deutschland (www.overbach.de). Weitere Informationen unter www.osfs.at, Link „Wjt2005“

OBLATINNEN DES HL. FRANZ VON SALES

„The point“: Einmal pro Woche gibt es während der Schulzeit bei den Oblatinnen des hl. Franz von Sales in Linz, Österreich, für die Schülerinnen das Angebot „The point“ - mit einer Kurzgeschichte, meditativer Musik, Impulsen zum Nachdenken und Einladung zu einem kurzen Gebet. Als sichtbares Zeichen für ihre Gabe an Gott legen sie zur brennenden Kerze einen Stein.

100 Jahre: Als Dank für 100 Jahre Oblatinnen in Linz/Urfahr machte eine Gruppe (Schwestern, Oblatenpatres, Lehrer und Freunde des Hauses) vom 3. bis zum 8. Mai 2005 eine Reise zu den Stätten der Gründer nach Troyes und Plancy, Frankreich; weiters nach Reims und Paris. Eine kurze Zusammenfassung dieser Reise findet sich auf der Internetseite: <http://schwwestern.oblatinnen.at/> unter „Mitteilungen“.

Wallfahrt: Am 21. Mai 2005 machten die Gemeinschaften der Oblatinnen von Linz und Oberneukirchen eine Wallfahrt nach Maria Trost in Berg bei Rohrbach, Österreich. Herr Gerhard Kobler vom Stift Schlägl feierte mit den Schwestern eine Heilige Messe in der Wallfahrtskirche. Als Einstimmung auf diesen Gottesdienst gingen die Oblatinnen den „Psalmenweg“, der im Jahr der Bibel 2004 von der Pfarrgemeinde gestaltet worden ist. Ein Rundweg führt an elf großen Granitsteinen vorbei, auf denen jeweils ein passender Psalmvers angebracht ist, der zum Beten und Meditieren einlädt.

GEMEINSCHAFT DES HL. FRANZ VON SALES

Exerzitien Gruppe Österreich: Im März 2005 fanden die Regionalexerzitien der Gruppe Österreich mit Prof. Stephan Müller, Moraltheologe an der Katholischen Universität Eichstätt, statt. Es ging dabei um die sieben Wundererzählungen nach Johannes. Die neue Generalleiterin A. Trabichet und Frau Helen Dora-Fehr von der Schweizer Region waren zwei Tage auf Besuch und informierten über die Tsunami-Schäden in Indien, wo die SMMI-Schwester arbeiten. Die Schwestern helfen den Opfern, wo sie können, und haben viele Obdachlose in

ihre Häuser aufgenommen. Die Gemeinschaft des hl. Franz von Sales unterstützt die Schwestern von SMMI durch eine spontane Spendenaktion.

Exerzitien Gruppe Deutschland: Die jährlichen Exerzitien der deutschen Region fanden Ende Mai in Bad Honnef statt. Thema: „Biblische Leittexte“, z.B. Gott sprach zu Abraham: „Geh deinen Weg vor mir und sei aufrecht“. Die Leitung hatte Herr Pfarrer Karlheinz Vogler, Spiritual der Dortmunder Gruppe, der es wieder einmal sehr gut verstand, die Teilnehmerinnen auf dem Weg nach Innen zu führen.

Internetseite: www.franz-von-sales.org trägt Früchte. Seit nunmehr drei Jahren wird auf dieser Internetseite wöchentlich ein Gedanke aus den Schriften des heiligen Franz von Sales veröffentlicht, der insgesamt rund 8000 Mal aufgerufen wurde. Dazu kommen noch viele andere Besuche. Im gleichen Zeitraum wurden die Wochengedanken rund 3500 Mal als E-mail Abo versandt. Besonders erfreulich ist, dass in diesem Jahr bereits zwei Frauen durch die Internetseite den Weg zur Gemeinschaft fanden. Leider musste anderen Interessenten abgesagt werden, da die Deutsche Gruppe nicht bundesweit vertreten ist. Zurzeit finden ernsthafte Überlegungen statt, wie mit Hilfe des Internets allen Interessenten eine Heimat und Heranführung an die Gemeinschaft geboten werden kann.

Tagung: Vom 16.-18. September 2005 findet eine Tagung der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales im Bildungshaus St. Bernhard in Rastatt, Deutschland, statt. Referent ist P. Herbert Winklehner OSFS. Das Thema lautet „Die Mystik des hl. Franz von Sales für heute“.

SCHWESTERN VOM STUDIUM DER HEILIGEN SCHRIFT

Die Ordensgemeinschaft der „Schwestern vom Studium der Heiligen Schrift“ (SISTERS OF SACRED SCIENCES) wurde 1997 in der Diözese Mysore, Indien, von P. Anthony Kolencherry, einem Missionar des heiligen Franz von Sales, gegründet. Diese neue Ordensgemeinschaft will der Spiritualität des heiligen Franz von Sales folgen. Sie will junge Frauen ermutigen, in einem Leben der Hingabe Gott ganz zu dienen, indem sie versuchen, religiöses Wissen und geistliche Erfahrungen anderen weiter zu geben. Vorbild ist Franz von Sales, der ein Meister des geistlichen Lebens und Lehrens war. Alle Kandidatinnen haben die Möglichkeit, die Bibel, Theologie und Philosophie oder verwandte Gebiete zu studieren. Mit der Gründung dieser Schwesterngemeinschaft hat sich auch die Familie der salesianischen Gemeinschaften vergrößert. Kontaktadresse und nähere Informationen unter: SISTERS OF SACRED SCIENCES, Kloster Visitatio, Grenchenstrasse 27, 4500 Solothurn, e-mail: sacredscience@bluemail.ch

USA

TOLEDO-DETROIT PROVINZ

Jahrestagung: „Jesus leben – Die Herausforderung von Heute“ war das Thema der Joseph F. Power OSFS-Jahreskonferenz über die Spiritualität des hl. Franz von Sales und der hl. Johanna Franziska von Chantal unter der Leitung des De Sales Resource & Ministries Centers. Sie fand in Durham, North Carolina, vom 4.-7. August statt. Folgende Beiträge wurden gehalten: P. Barry Strong OSFS, „Salesianisches Leben in der modernen Welt“; Olivia Wills Kane, „Wirklichkeit Religion: Unsere wirkliche Kirche lieben, unvollkommen und unvollständig“; Br. Michael O’Neill McGrath, OSFS, „Arme Witwen, Dorfbewohner und Kinder des Lichtes.“ Es wurden auch kleinere Beiträge zu folgenden Themen geliefert: „Jesus leben ... in Ehe und Familie: Göttlichkeit in Verkleidung: Gott im alltäglichen Leben und Lieben die Maske herunternehmen“ von Kevin Anderson; „Jesus leben ... auf der Seite der Armen: eine unglaubliche Erfahrung und eine unglaubliche Reise“ von P. William Auth OSFS; „Jesus leben ... in Zeiten des Konflikts: Eine salesianische Antwort, die den Frieden in Zeiten des Krieges provoziert“ von P. Mark Plaushin OSFS; „Jesus leben ... in der Wirtschaft: Unsern Glauben am Arbeitsplatz leben“ von Ann Doody Wiedl. Weitere Informationen unter www.desalesresource.org.

Bibliothek: Die ausgezeichnete Sammlung salesianischer Bücher, die sich im De Sales Resource & Ministries Center (DSRMC) in Stella Niagara, New York, befindet, kann nun mit Hilfe des Online-Catalogs der Trexler Library der De Sales Universität via Internet durchstöbert werden. Die Adresse lautet: <http://trexler.desales.edu/search/>. Das DSRMC wird auch weiterhin versuchen, schwierig zu findende Bücher und Schriften für salesianische Wissenschaftler zur Verfügung zu stellen. Außerdem wird das Gesamtverzeichnis von DSRMC ständig aktualisiert und ergänzt, ebenso wie der Nachdruck salesianischer Bücher, die vergriffen sind. DSRMC ist einer der effektivsten Verbreiter der Salesianischen Spiritualität. Weitere Informationen unter www.desalesresource.org.

WILMINGTON-PHILADEPHIA PROVINZ

De Sales Spirituality Center: Sowohl das De Sales Spirituality Center (DSC) als auch das Salesianische Zentrum für Glauben und Kultur (SCFC) an der De Sales Universität erhielten Zuschüsse, um ihre Arbeit bei der Verbreitung salesianischer Gedanken und der salesianischen Spiritualität zu fördern. Die Koch Foundation gewährte dem DSC \$10,000 als Startgeld für ein Salesianisches Schulungsprogramm. Ziel dieses Vier-Jahres-Programms ist es, Teams von Laienmitarbeitern zu schulen, damit diese auf unterschiedliche Weise in den Apostolaten der Sales-Oblaten salesianische Programme entwickeln und anbieten können. P. Michael Murray OSFS, der leitenden Direktor von DSC, schickte ein Entwurf dieses ehrgeizigen Projektes an alle Mitglieder seines Rates und an die fünf Regionalleiter des DSC, damit diese dazu Stellung nehmen können. Dieses Programm greift das ursprüngliche Ziel von DSC wieder auf und erweitert es. Wenn es Erfolg hat, könnte es sich zum Modell für jede Zusammenarbeit der Sales-Oblaten mit Laien entwickelt. P. Murray sieht deutlich, dass unter anderem größere Geldmittel notwendig sind, um das Programm in der Praxis fruchtbringend umsetzen zu können. Natürlich wird DSC sein normales Programm weiterführen – Besinnungstage, Exerzitien, Pfarrmission, usw. – ebenso wie die ständige Ergänzung seiner Internetseite mit zahlreichen Materialien, die sowohl dem Einzelnen als auch Gruppen helfen, das salesianisch-oblatische Charisma zu fördern. P. Michael Donovan OSFS unterstützt P. Murray bei der Erstellung dieser Materialien auf großartige Weise, besonders durch seinen Studienführer für Salesianische Bücher. Um einen vollen Einblick darüber zu erhalten, was es auf der Internetseite von DSC so alles gibt, siehe: www.oblates.org/center.

Salesianische Zentrum für Glauben und Kultur: Ein Zuschuss von \$40,000 von der Frank und Jane Ryan Foundation ermöglichte es SCFC, mit dem Pilotprojekt eines Instituts für Salesianische Leitung zu beginnen. Ein Team von fünf Sales-Oblaten (P. Thomas Dailey, Vorsitzender; P. Doug Burns, P. John Hanley, P. Peter Leonard und P. Alexander Pocetto) arbeiten mit dem Institut für Katholische Leitung (CLI) zusammen, um die Materialien von CLI mit salesianischen Prinzipien zu durchdringen. Vierzehn Studenten wurden von SCFC für dieses neue Projekt ausgewählt. Im Programm enthalten sind zwei Besinnungswochenenden, zehn monatliche Treffen und eine Serie von Materialien zum persönlichen Nachdenken und Arbeiten.

Das Online-Programm für Salesianische Studien bietet derzeit unter der Schirmherrschaft von SCFC sechs Kurse an, an denen derzeit 26 Studenten aus elf Bundesstaaten und einem Land außerhalb der USA teilnehmen. Die De Sales Universität plant, ein neues Salesianisches Zentrum für Glauben und Kultur im Wert von \$5 Millionen Dollar zu bauen. P. Dailey, der leitende Direktor, hat die vorläufigen Pläne gesichtet und versucht nun, dafür mögliche Spender zu finden. Weitere Informationen über die Programme und Tätigkeiten von SCFC finden sich unter <http://www4.desales.edu/SCFC/>.

Nativity School: Die Nativity School ist ein kürzlich begonnenes neues Apostolat der Provinz, in dem benachteiligten Jungen eine Schulbildung ermöglicht wird. In der *New York Times* vom 24. November 2004 wurde darüber ein Bericht veröffentlicht. Die Schule wurde dabei für den „straffen Lehrplan, das hohe Niveau, die kleinen Klassengrößen und die Aufmerksamkeit für den Einzelnen“ gelobt. Selbstverständlich basiert das gesamte pädagogische Konzept auf der salesianischen Spiritualität. Herzlichen Glückwunsch an die Schulleiter Br. Ed Ogdon OSFS und P. Richard DeLillio OSFS, sowie den Lehrern, dem Personal und den Schülern für diesen erfolgreichen Start.

Jubiläumsjahr: Zum Auftakt für die einjährigen Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der Gründung der De Sales Universität wurden von P. Daniel G. Gambet OSFS, dem pensionierten Präsidenten, und P. Alexander T. Pocetto OSFS, dem pensionierten Vize-Präsidenten, Vorträge für die Fakultätsmitarbeiter und das Personal über die Geschichte und die salesianisch-oblatische Sendung gehalten. Alle erhielten dabei ein Exemplar des Buches über die Geschichte der Universität, das von P. Pocetto verfasst wurde und den Titel „*Drawing Out the Goodness: From Allentown College to De Sales University (1964-2001)*“ (Die Güte hervorholen: Vom Allentown College zur De Sales Universität (1964-2001)) trägt. Das Buch kann über die Buchhandlung der Universität bezogen werden.

Video: Die englische Ausgabe des Videos über das Leben des hl. Franz von Sales von P. A. Robert McGilvray OSFS, das auf der Biografie von André Ravier basiert, ist nun über das De Sales Resource & Ministries Center (www.desalesresource.org) erhältlich. Das Video ist in acht Abschnitte von etwa 15-20 Minuten unterteilt.

Johannes Paul II. und Benedikt XVI. über das zutiefst salesianische biblische Mysterium der Heimsuchung

Johannes Paul II.: In seinen Gedanken über „Maria und das Jahr der Eucharistie“ im *Generalsrundbrief XXIV* (April-Mai 2005) bietet P. Lewis S. Fiorelli OSFS, der Generalobere der Sales-Oblaten, einen ausgezeichneten Überblick über die Erwägungen von Papst Johannes Paul II. über Maria und die Eucharistie in seiner Enzyklika

Ecclesia de Eucharistia (Kirche aus der Eucharistie), Kapitel 6. Unter den vielen wichtigen Punkten, auf die uns P. Fiorelli in den Gedanken Johannes Pauls aufmerksam macht, findet sich auch der Hinweis auf das Geheimnis der Heimsuchung: „Als sie während der Heimsuchung das fleischgewordene Wort in ihrem Schoß trug, wurde sie in einer bestimmten Weise zum ‚Tabernakel‘, dem ersten ‚Tabernakel‘ der Geschichte, in dem der Sohn Gottes, immer noch unsichtbar für unseren menschlichen Blick, von Elisabeth bewundert werden konnte und sein Licht sozusagen durch die Augen und die Stimme Marias ausstrahlte.“ Der gesamte Generalsrundbrief XXIV kann auf der ICSS-Internetseite www.franz-von-sales.de gelesen werden.

Benedikt XVI.: Der Pressedienst des Vatikan berichtete, dass am 31. Mai 2005, dem Fest der Heimsuchung Marias, Papst Benedikt XVI. ebenso über die eucharistische Dimension dieses zutiefst salesianischen Mysteriums nachdachte. In einer Ansprache vor Gläubigen nach dem Rosenkranzgebet in den vatikanischen Gärten erinnerte er an die Beschreibung seines Vorgängers, dass Maria eine „eucharistische Frau“ ist und fügte hinzu: „Während sie den kürzlich empfangenen Jesus in ihrem Schoß trug, machte sich Maria auf, ihre ältere Kusine Elisabet zu besuchen ... In gewissem Sinne können wir sagen, dass ihre Reise – und das wollen wir in diesem Jahr der Eucharistie unterstreichen – die erste eucharistische Prozession der Geschichte war.“

Kurz notiert

Ein Artikel über Br. Michael O’Neill McGrath, der mittlerweile für seine Arbeit, bei der er Kunst und Spiritualität verbindet, nationales Ansehen genießt, erschien am 14. April 2005 im *Catholic Standard*, der Kirchenzeitung der Erzdiözese Washington.

Aus Anlass des Franz von Sales Festes veröffentlichte die Kirchenzeitung der Erzdiözese Philadelphia *The Catholic Standard and Times* den Artikel von Erin Maguire, einem Studenten der De Sales Universität, mit dem Titel „Sei, wer du bist, und sei es gut: Was salesianische Spiritualität den Studenten lehrt?“

Die Schwestern der Heimsuchung veröffentlichten zwei wunderschöne Broschüren mit den Titeln „*Educating the Mind and Heart in the Visitation Tradition*“ (Erziehung von Verstand und Herz in der Tradition der Heimsuchung) und „*Justice Shall Flourish*“ (Gerechtigkeit soll gedeihen). P. Kevin Nadolski OSFS arbeitete an der zweiten Broschüre mit.

Paul Haffner, *The Mystery of Mary* (Heredforshire: Gacewing, 2004), 234-35, 224, liefert eine positive Einschätzung zur Erklärung des hl. Franz von Sales über den Tod Marias und ihre Aufnahme in den Himmel (*Abhandlung über die Gottesliebe*, VII. Buch, Kap. 13-14). Er weist ebenso auf die Übereinstimmung der Gedanken des hl. Franz von Sales mit den Ausführungen von Papst Johannes Paul II. hin.

Die englische Ausgabe vom 2. Januar 2005 des *L’Osservatore Romano* enthält einen Artikel von Erzbischof Angelo Amato SDB mit dem Titel „Die ‚vier Säulen‘ der salesianischen Spiritualität“. Er erschien ganzseitig zusammen mit dem Turiner Portrait des hl. Franz von Sales. Die vier Säulen sind (1) die Verehrung Marias, Hilfe der Christen; (2) die Verehrung Jesu in der Eucharistie; (3) die Erziehungsmethode, die auf Freude und Hoffnung aufbaut; und (4) die Verehrung der Kirche und den Stellvertreter Christi.

Neuerscheinungen

ENGLISCH

Msgr. Charles M. Murphy, *Belonging to God: A Personal Training Guide for a Deeper Catholic Spiritual Life* (Gott gehören: Ein persönliches Übungsbuch für ein vertieftes katholisches geistliches Leben) (New York: Crossroad, 2004). Bei diesem Buch handelt es sich um eine Umarbeitung der *Philothea. Anleitung zum frommen Leben*. Es ist im De Sales Resources & Ministries Center erhältlich. Ein Arbeitsheft zu diesem Buch wird im De Sales Spirituality Center angeboten: www.oblates.org/spirituality/desales_discussions/dis_belonging_to_god.pdf.

St. Francis de Sales, *Sermons on the Eucharist* (Predigten über die Eucharistie), übers. v. Alexander T. Pocetto OSFS, mit einem Kommentar v. James F. Cryan OSFS (Center Valley, Pa.: Salesian Center for Faith & Culture, 2005). In diesem Buch sind die drei dogmatischen Predigten über die Eucharistie von 1597 in englischer Übersetzung veröffentlicht. Die Predigten werden durch den Beitrag von Cryan mit dem Titel „Franz von Sales, der Mystagoge: Ein Kommentar zu den dogmatischen Predigten über die Eucharistie (July 1597)“ ergänzt.

Juliana Devo, RGS, „Learning to Live Serenely: The Wisdom of Francis de Sales“ (Lerne gelassen zu leben: Die Weisheit des Franz von Sales), *Review for Religious*, 64 (2005): 184-93.

Madeleine Grace, CVI, "St. Francis de Sales: Gentle and Sainly Sage" (Der hl. Franz von Sales: der sanfte und heilige Weise), *Emmanuel*, (Mar./Apr. 2005): 148-59.

John Sankarathil, OSFS, "Called to Be Prophets of Holiness: Challenges and Dynamics of Prophetic Witness in the Indian Context" (Berufen, Profeten der Heiligkeit zu sein: Herausforderungen und Dynamik profetischen Zeugnisses im indischen Kontext), *Vidyajyoti Journal of Theological Reflection* 69 (Jan. 2005): 42-56.

DEUTSCH

Franz von Sales, *Philothea*. Taschenausgabe (Eichstätt: Franz Sales Verlag, 2005): Der Franz Sales Verlag hat die Taschenausgabe der Philothea, übersetzt von P. Dr. Franz Reisinger OSFS, mittlerweile bereits 90.000 Mal verkauft. Der Bestseller musste nun neu aufgelegt werden. Mehr dazu unter www.franz-sales-verlag.de

Franz Wehr, *Die Schriften des hl. Franz von Sales* (Würzburg: Echter Verlag, 2005): Eine umfassende literarhistorische und quellenkundliche Studie über das große Werk des heiligen Franz von Sales von seinen ersten, vom Heiligen selbst veröffentlichten Werken bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Chronologisch werden die einzelnen Veröffentlichungen aufgelistet und dargestellt. Etwas schade ist, dass die neuesten Veröffentlichungen des 21. Jahrhunderts keine Berücksichtigung mehr fanden und dass der Franz Sales Verlag, der seit mehr als 70 Jahren die Bewahrung und Verbreitung des salesianischen Werkes im deutschen Sprachraum leistet mit keinem Wort erwähnt wurde. Das Buch kann unter www.echter.de bestellt werden.

Kardinal Josef Ratzinger, *Heiligenpredigten* (München: Wewel Verlag, 1997): Papst Benedikt XVI. hat als Kardinal Josef Ratzinger eine Menge Bücher veröffentlicht. Umso erfreulicher ist es, dass sich darunter auch ein Beitrag über den heiligen Franz von Sales befindet. In dem Buch „Heiligenpredigten“ macht er auf die Bedeutung der Heiligen unserer Zeit aufmerksam und beschreibt 19 dieser Heiligen, von deren Größe er überzeugt ist. Neben Maria, Petrus oder Augustinus findet sich dabei auch Franz von Sales. Dieser Artikel ist auch im Internet zu lesen: www.franz-von-sales.de unter „Artikel“

Geplante Veröffentlichungen

Dr. Viviane Mellinshoff-Bourgerie arbeitet an einer internationalen salesianischen Bibliografie mit dem Titel „BIBLIOGRAPHIE DES ECRIVAINS FRANÇAIS - FRANÇOIS DE SALES (SAINT)“ (unter Mitarbeit von Frieder Mellinshoff). Das Werk umfasst derzeit bereits ca. 3500 Einträge (2/3 davon mit kurzer Zusammenfassung des Inhalts). Das umfangreiche, ca. 500 Seiten starke Werk erscheint in der Reihe BIBLIOGRAFICA. Bibliographie Thématique des Littératures Francophones Européennes im Verlag EDITIONS MEMINI, PARIS – ROMA. Voraussichtlicher Erscheinungstermin ist Dezember 2006 / Januar 2007. Mehr Informationen über die Arbeit von Dr. Mellinshoff-Bourgerie unter: <http://homepage.rub.de/Viviane.E.Mellinshoff-Bourgerie/>

Bildband Franz von Sales: Ing. Franz von Sales Schmid hat seit seiner Pensionierung begonnen, sich auf die Spuren seines Namenspatrons zu machen. Er besuchte Heimsuchungsklöster und salesianischen Orte in ganz Europa. Dabei hat er hunderte Fotos von den Gemälden dieser Klöster und Kirchen gemacht. Er plant diese nun in einem Bildband zu veröffentlichen.

Herzreliquie: Die Heimsuchungsklöster der deutschsprachigen Föderation wollen das Buch von Pedro Fernández Rodríguez OP, *Le Coeur des Saint Francois de Sales au monastère de la Visitation de Trévise*, in deutscher Sprache veröffentlichen. Es handelt sich dabei um die Geschichte der Herzreliquie des hl. Franz von Sales, vor allem um den abenteuerlichen Transport von Lyon nach Treviso.

Der ICSS Rundbrief wurde 1997 gegründet und wird zwei Mal jährlich von der Internationalen Kommission für salesianische Studien (ICSS) der Oblaten des hl. Franz von Sales (Joseph F. Chorpenning, Vorsitzender; Dirk Koster OSFS, Herbert Winklehner OSFS) veröffentlicht. Sein vorrangiges Ziel ist die weltweite Verbreitung von Informationen, die mit salesianischen Themen aller Art (Franz von Sales, Johanna Franziska von Chantal, Alois Brisson - Gründer der Oblaten des hl. Franz von Sales, Oblaten des hl. Franz von Sales, Oblatinnen des hl. Franz von Sales, Heimsuchungsschwestern, Laienvereinigungen und andere religiöse Gemeinschaften, die Mitglieder der salesianischen Familie sind) zu tun haben.

Herausgeber: Joseph F. Chorpenning OSFS (Saint Joseph's University Press, 5600 City Avenue, Philadelphia, PA 19131 - 1395, USA; E-Mail: jchorpen@sju.edu). Redaktion: Alexander T. Pocetto, OSFS. Nachrichten für

künftige Ausgaben sollen an P. Pocetto via E-Mail gesandt werden (alexander.pocetto@desales.edu), Fax (001/610/282-2059), oder mit normaler Post (De Sales University, 2755 Stations Avenue, Center Valley, PA 18034-9568, USA).

Satz, Layout und Druck: Printing Office Saint Joseph's University Press, 5600 City Avenue, Philadelphia, PA 19131-1395, USA.

*SAINT JOSEPH'S UNIVERSITY PRESS
5600 CITY AVENUE
PHILADELPHIA, PA 19131*